

Presseinformation

Kolpingsfamilie Waldershof

Veranstaltung „Starkbierfest“ am 5. April 2014

„Der Bruder mit der scharfen Zunge“

Im Rahmen des Starkbierfests der Kolpingsfamilie fand am 5. April ein vergnügliches Levitenlesen im Pfarrheimsaal statt. Bruder Antonius alias Gerhard Rosenberger nahm dabei die politische Riege des Orts aufs Korn und hielt ihr den Spiegel vor.



Die Kolpingsfamilie hatte geladen und die Waldershofer folgten dem Ruf. Schon zehn Minuten nach Saalöffnung fand sich kein einziger freier Platz im Pfarrheim. In bester Nockherberg-Manier eröffnete Kolpingsvorsitzender Christian Kastner zusammen mit Bürgermeister Hubert Kellner und Brauereichef Otto Nothhaft das Starkbierfest mit einem kräftigen Schluck vom Antonius-Starkbier. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Musiker der „Drei Kracher“, die sich nach eigener Aussage zur „ersten gemeinsamen öffentlichen Probe“ zusammengefunden hatten. Küche, Ausschank und Bedienung liefen sprichwörtlich „auf Hochtouren“, sodass in kurzer Zeit alle Gäste mit Speisen und Getränken versorgt waren.

Gespannt erwartet wurde die Fastenpredigt von Bruder Antonius, alias Gerhard Rosenberger. Und nunmehr bereits zum dritten Mal in Folge sollten die anwesenden Stadträte nicht ungeschoren davonkommen...

In seiner vielfach von Applaus unterbrochenen Rede nahm sich der Prediger zunächst die vom Stadtrat beschlossenen Investitionen vor. Zur geplanten „Lernlandschaft“ in der Grundschule merkte er an: “

„Glauben’s mir. Mir hätten’s damals auch eine noch so perfekte Lernlandschaft hinstellen können: Ich hätte trotzdem keine einzige Lateinvokabel und keine binomische Formel aus eigenem Antrieb entdecken wollen!“

Doch nicht nur Kritik hatte Antonius für die Räte mitgebracht. Die Veranstaltungen zum großen Stadtjubiläum fanden allesamt seine begeisterte Zustimmung. Nicht unerwähnt blieb dabei das Duell des Jahres beim Fischerstechen am Schwimmbadfest:

„Ja flammt denn der Städtekrieg schon wieder auf? Euer Bürgermeister soll sich ja mit dem 3. Bürgermeister der von Marktrechwitz duelliert haben - beim Fischerstechen. Gewonnen hat er zwar, der Hubert, aber einen hohen Preis dafür gezahlt. Von einem Franken hat er sich aufs Kreuz legen lassen und sich selbiges auch noch geprellt. War das schon ein vorweggenommenes Symbol für den Amtsabschied? So wie es das SPD-Kabarett beschrieben hat:

„Kapitän Kellner geht von Bord und nimmt seinen Klabautermann Daubenmerkl mit – und sie lassen den Vogel Rabenbauer zurück, der nicht einmal einen Paddelschein besitzt“...“

Lobende Worte fand der Prediger für den gigantischen Festzug am Jubiläumswochenende:

„Der Dameradl Toni lässt sich mit einem Brauereigespann durch die Gegend kutschieren, als ob er bald die Schörghuber-Brauereigruppe übernehmen wollte. Und die Kolpingsfamilie steckt meinen „geistlichen Bruder“ Pfarrer Grillmeier in einen Hermelinmantel und lässt ihn hoch zu Ross als Abt durch die Straßen tragen. Einige hatten ja vorher Angst, ob ein Pferd den überhaupt noch tragen könne. Aber irgendwo haben sie dann so einen speziellen französischen Schwerlastgaul aufgetrieben, der selbst den Sven „derschloipft“ hat.“

Noch viele andere Veranstaltungen des Jubiläumsjahrs ließ Bruder Antonius Revue passieren, um dann doch auf das zentrale Thema im Frühjahr 2014 einzuschwenken: Die Kommunalwahl. Zum neu gewählten Stadtgremium wusste er anzumerken:

„Wenn ich mich so umschaue, trotzdem viele alte Gesichter - auch einige frische Neue, also wenn ich euch so dasitzen sehe, glaub ich, mit dem neuen Stadtrat verhält es sich wie im Sprichwort: "Wenn immer nur die schönsten Vögel im Wald singen würden, dann wär es ruhig im Wald"“

Wobei das beim Bürgermeisterwahlkampf überhaupt nicht zutrifft. Da hat definitiv der bunteste „exotische“ Paradiesvogel am lautesten von allen dreien gepfiffen und gewonnen...“

Zu Wahlwerbung und Wahlkampf konnte sich Antonius ebenfalls nicht mit pointierten Kommentaren zurückhalten:

„Habt’s ihr auch eine Tafel Schokolade von der Michaela Härtl erhalten?“

Stimmenkauf als süße Versuchung. Erst ziehen die Kinder an Dreikönig als Sternsinger von Haus zu Haus und sammeln Schokolade ein und kurz drauf zieht die Lehrerin wieder von Haus zu Haus und teilt sie wieder aus. Das wär also eine echte Kreislaufwirtschaft.“

Das Ergebnis der Stadtratswahl fasste er nüchtern zusammen:

„So werden sie die kommenden sechs Jahre wohl irgendwie rumbringen. Altbürgermeister Hubert Kellner wird die paar Meter vom Palais Bandlweber rüberjoggen und sich meist zu-

rückhalten, außer er meint, der Friederike Sonnemann mal wieder sauber übers Maul fahren zu müssen. Allerdings haben sich ja da jetzt die Vorzeichen gewaltig geändert.“

Das beherrschende Thema der Rede war natürlich die Frage, um die sich in den letzten Monate in Waldershof alles gedreht hatte: Wer wird nun Bürgermeister bzw. Bürgermeisterin. Bruder Antonius wusste dieses Thema bissig zu beleuchten:

...Für manchen stand schon im Vorfeld der Sieger fest, frei nach dem Motto: „Eine Frau wählt man nur einmal im Leben – bei der Hochzeit und nicht bei der Bürgermeisterwahl!“...

Anschließend nahm sich der Redner die Bürgermeisterkandidaten einzeln vor. Zur Bewerberin der Freien Wähler, Frau Kastner, für die es nicht zur Stichwahl gereicht hatte, merkte er süffisant an:

„Für Sie gilt halt der Spruch: „Wer zuerst aussteigt, der kann den anderen beim Verlieren zusehen“...“

Die beiden Stichwahlkandidaten und deren wahltaktisches Verhalten nahm Antonius nochmals ausgiebig ins Visier:

...Diese beiden Kandidaten haben sich bemüht, alle erdenklichen überirdischen Mächte für ihren Wahlkampf einzuspannen...

Sonnemann – Sonnenklar, so der Slogan. Der Plan war gut, die Friederike Sonnemann sieht sich als himmlisches Zentralgestirn, welches so eine „glühende Lot“ versprüht, die dem zu hoch fliegenden „CSU-Ikarus“ Mario die Schmalzfedern versengt und ihn ins bodenlose stürzen lässt. Ja, sie ließ ihren Stern erstrahlen, auch wenn der politische Gegner gerne mal von Blendwerk sprach.

Dagegen ruft der Mario Rabenbauer direkt die Nothelfer an: „Hi. Anton Dameradl, steh uns mit deinem Zauberspruch bei, die Gefahr aus dem Norden zu bannen. Hilf dass der Zoigl nie versiege und die SPD am Boden liege“...“

Den engagierten Wahlkampf der Frau Sonnemann kommentierte er so:

...Die niemals untergehende Mittsommersonne aus dem hohen Norden. Und diese Sonne hatte sich die SPD zielstrebig aufgebaut. Was heißt hier die SPD? Sie sich selbst!

Unzählige Hausbesuche hat sie gemacht. Keinen Haushalt hat sie ausgelassen. Praktisch omnipräsent war sie mit ihrem Wahlkampfmobil auf Tour. Wo auch nur mindestens drei Häuser zusammenstehen, hat sie eine Ortsteilveranstaltung abgehalten und auch sonst ließ sie sich einiges einfallen, um auch die letzte Wählerstimme einzufangen.

Zur Reaktion der CSU hierauf fielen ihm da auch noch einige launige Worte ein:

...Und um den Rückstand der monatelangen Haus- und Dorfbesuche der Frau Sonnemann aufzuholen, meinte die CSU dann, es reicht, einen Tag lang die Bimmelbahn durch die Dörfer fahren zu lassen. Oder ist es das neue Stadt-Nahverkehrskonzept für Waldershof?“

Frischer Wind weht jetzt im Rathaus. So schloss Antonius seine Predigt mit dem Appell an die Räte, den Wahlkampf nun hinter sich zu lassen und jetzt wieder gemeinsam an der guten Entwicklung der Stadt weiterzuarbeiten.

Seine gut einstündige Rede feierte das Publikum mit stehendem Applaus. Als Abschluss des offiziellen Teils des Starkbierfests stimmte Bürgermeister Kellner das „Waldershofer Heimatlied“ an, welches vom restlos begeisterten Publikum im Saal mit Inbrunst mitgesungen wurde.